

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 3 Mal pro Woche, bei Verhinderung 1 Mal pro Woche. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Vorbestellungen, Anzeigenentwürfe, Änderungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Unmöglichkeit der Lieferung des Blattes ist die Redaktion nicht verantwortlich. Rücksendung einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreise sind auflegen der Beilagen Nr. 1 - 11. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bekanntmachungen des Landrates zu Weissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Bekanntmachungen des Landrates zu Weissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 284 — 98. Jahrgang      Druckanschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Druckerei      Postfach: Dresden 2640      Dienstag, den 5. Dezember 1939

## Finnland!

Die deutsche Zurückhaltung während der ganzen Dauer der in Moskau geführten und schließlich durch die zurückgetretene Regierung Kasander abgebrochenen finnisch-russischen Verhandlungen entsprach einer sachlichen, vorurteilslosen Beurteilung der Sowjetwünsche, die von der Sicherung Leningrads und des finnischen Meerzuges ausgingen, aber weder mit der Unabhängigkeit noch auch mit der Integrität Finnlands unvereinbar waren. Rußlands Ziele in Finnland sind inzwischen bekannt geworden: Leningrad soll nicht mehr im Bereich fremder Kanonen liegen. Dagegen ist Rußland bereit, karolische Gebiete mit einer rein karolischen Bevölkerung an Finnland abzutreten. Es will einige Inseln als Stützpunkte im finnischen Meerbusen ausbauen. Daneben will Rußland die Gefahr beseitigen, daß die finnische Regierung sich in politische Abenteuer einläßt, wie sie es im Augenblick tut.

Denn heute steht der finnische Staat allein im Kampf mit der benachbarten Großmacht, und die „Beschützer“, die statt zur Verständigung verantwortungslos zum Kampf um jeden Preis aufriefen, sind auch diesmal, wie im Falle Tschekoslowakei oder Polen, in die vom Schutze. Die auffallende britische Propaganda in Finnland zeigte, daß beabsichtigt war, die Finnen unter allen Umständen zum Widerstand aufzufachen. Es steht auch fest, daß die britische Politik in dem schwedischen Außenminister den Mann fand, der seinen inzwischen abgelösten finnischen Kollegen Erffo von einer Verständigung mit Rußland abhielt. Ueber die Rolle Sunders, der schon im Sanktionskrieg gegen Italien das Werkzeug Englands war, ist keine Täuschung möglich. Wenn nun die britische Propaganda behauptet, daß Deutschland das Schicksal Finnlands auf dem Gewissen habe, so ist das echt englische, eldetrüchtige Heuchelei. Niemand kann es aufrichtiger bedauern als Deutschland, daß der russisch-finnischen Frage eine friedliche Lösung bisher verlagert blieb.

Die Vorgeschichte des Bruches zwischen Rußland und Finnland erstreckt sich über längere Zeit. Die Grenze zwischen Sowjetrußland und Finnland ist im Friedensvertrag von 1920 festgelegt worden. Obwohl Rußland der Verbündete der Alliierten gewesen war, raubte man gewaltige Gebiete, die zum russischen Reich gehörten. So betrug Großbritanniens seinen damaligen Verbündeten Rußland. Dieser Zustand wäre bis zu einem gewissen Grade von Rußland zu ertragen gewesen, wenn nicht, und es kommt jetzt besonders trag zum Ausdruck, Rußland sich von den kapitalistischen und plutokratischen Staaten Großbritannien und Frankreich bedroht fühlen müßte. Deshalb die gemäßigten Sowjetvorschläge an Finnland, die daraus hingen, die russische Grenze zu sichern und Frieden in der Landesverteidigung zu schließen. Hat doch in London Edens Blatt „News Chronicle“ der Sowjetunion angelobtet, daß ein britisches Kriegsziel die entscheidende Schwächung Sowjetrußlands und seine Befreiung aus der britischen Weltordnung sei. Dieses englische Blatt schreibt nämlich, erbot sich Rußlands Vorgehen gegen Finnland, bisher sei Moskau gegen Anarisse kapitalistischer Staaten geschützt gewesen, jetzt aber habe es diesen Schutz verloren. Das ist eine offene britische Drohung, über die allerdings Rußland nicht allzusehr erschrocken sein wird.

Man weiß auch aus einem Geständnis des großen englischen Blattes „Times“, daß, wenn Rußland sich zur Einkreisung Deutschlands bereit erklärt hätte, England einen erheblichen Teil von Polen an Rußland überlassen hätte. Das zeigt die gemeine Verlogenheit der britischen Oberklasse, die nach Polen nun auch bereit ist, Finnland für seine imperialistischen Ziele zu opfern. England hat sein großangelegtes Spiel verloren. Die natürliche Folge ist, daß nun nicht etwa der Zustand im östlichen europäischen Raum, der Hunderte von Gefahren für den Frieden in sich barg, aufrechterhalten bleiben konnte, sondern die Mobilisierung der russischen Möglichkeiten ihren Lauf nehmen mußte.

Sowjetrußland hat im übrigen, mit dem Maßstab der Weltmacht England gemessen, gewiß nicht weniger Recht sich strategisch und außenpolitisch zu sichern. England will bekanntlich zunächst das nationalsozialistische Deutschland niederwerfen. Dann wäre der Weg in die Ostsee frei, und die kapitalistischen Westmächte könnten sich auf Sowjetrußland stützen. Das besagt genug! England, das in Versailles erbarmungslos 3,5 Millionen Deutsche dem tschechischen und 2,5 Millionen Deutsche dem polnischen Chauvinismus ausgeliefert hat, das in Gibraltar, Malta, Cypern, Port Said, Aden, Indien und Singapur seine Awinagris errichtete, ist das letzte Land, das sich Aageweiber engagieren und mit einem geheuchelten Mitleid politische Geschäfte machen kann.

## Amerikanisches Volk will keinen Krieg

Eine interessante Umfrage in USA.  
Eine vom privaten Gallup-Institut für öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika veranstaltete Umfrage ergab, daß 47 v. H. der Antwortenden die Hauptaufgabe Amerikas darin erblickten, die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszubringen. 21 v. H. bezeichnen die Lösung des Arbeitslosenproblems als wichtigste Aufgabe. Der Rest verteilt sich auf etwa 60 verschiedene Antworten.

## Kriegsziele zum Ausfuchen!

Wenn man lügt oder aufschneidet, dann muß man wenigstens aufpassen. Das ist eine alte Erfahrungstatsache. Auch für Großsprecher ist es gefährlich, darauf loszureden, ohne sich davon überzeugt zu haben, daß man auch das Rechte trifft. In diesem Kriege haben die Briten das Vorrecht für sich in Anspruch genommen, eine gewaltige Kriegspropaganda von Stapel zu lassen. Sie haben ja bekanntlich ein eigenes Ministerium dazu geschaffen, in das sie die besten Aufschneider und Lügner Englands herüber haben. Aber auch ihre französischen Bundesgenossen können einiges in dieser Hinsicht leisten.

Man sollte zwar meinen, daß bei den Sorgen, die man in London und Paris zur Zeit hat, den Herrn Propagandisten der Spatz an Großsprecherereien vergangen ist. Aber schließliche: sie bekommen ja für ihre Phrasen bezahlt. Also müssen sie dafür auch einiges leisten. Besonders hart in der Kriegspropaganda fühlt sich der französische Rundfunk. Er begnügt sich nicht nur damit, dem französischen Volke ein A für ein U zu machen, sondern er hat extra eine deutsche Sendung eingerichtet, um auch deutsche Hörer „aufzuklären“. Die letzte Sarge des französischen Rundfunks scheint es zu sein, dem französischen und dem deutschen Volke die Kriegsziele Frankreichs zu unterbreiten. Woher die Franzosen den Mut dazu nehmen, ist unangreiflich, aber wir wollen uns auch keine Mühe geben, in ihre Gedankengänge tiefer hineinzulesen.

Nur einen schweren Regiefehler müssen wir feststellen, und dieser Fehler hat in sich viel. Auf französisch erklärte der Rundfunk am letzten Sonntagabend im Hochdeutsch seiner Bedeutung, daß es nun an der Zeit wäre, das politische Testament Micheliens zu veröffentlichen. Gener Micheliens, Ludwig XIII, politischer Berater mit dem Kardinalshut, hatte den letzten Willen, daß das verrückte deutsche

Nachbarland für alle Zeiten bedeutungslos im Kontext der europäischen Mächte sein müßte. Als Mittel dazu empfahl er die Zerstückelung Deutschlands in kleine und kleinste Teile. Der französische Rundfunk meint nun, die Zeit, diesen Rat Micheliens zu verwirklichen, sei jetzt gekommen! Er scheint sich nicht klar darüber zu sein, daß zur Erreichung dieses Vieles noch gehört als großartige Redensarten. Aber lassen wir das, wir wollen den französischen Rundfunk und seine Hörer nicht daran hindern, sich an Duschstrahlen zu erfreuen.

Uns interessiert eine andere Seite dieses Falles, und zwar diese: In einer deutschen Sendung am gleichen Sonntagabend verkündete der französische Rundfunk nämlich ganz andere Kriegsziele, und zwar behauptete er föhrl und dreißig, Frankreich kämpfe allein für die „Vernichtung des Hitlerismus“. Sonst kenne es kein anderes Kriegsziel. Es wolle auch keine deutschen Gebietsziele. Selbstverständlich müsse nach Kriegsschluss eine große Volksabstimmung stattfinden.

Das ist nun richtig: Kriegsziele à la Micheliens oder bloß Kampf gegen den Hitlerismus? Scheinbar das erste, schmachtet für die Franzosen zubereitet, und das zweite für die deutschen Hörer zubereitet, die — am Rande bemerkt — sich die neuesten Meldungen weiß Gott nicht vom französischen Rundfunk holen, sondern vielmehr Erdbeben aus den deutschen Nachrichten und den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht bzw. der Marine finden. Wie dem aber auch sein wolle: Hier sind die französischen Propagandisten bei einem schweren Regiefehler erwischt worden. Schließliche kann ja Frankreich nur ein Kriegsziel haben, und Kriegsziele zum Ausfuchen sind seitdem auch eine sehr frommhäusliche Angelegenheit.

## London gibt 750000 Tonnen Verlust zu

Dem Erben Lügenlord der britischen Admiralsität ist ein böser Betriebsunfall passiert. Die deutsche Vermutung, daß die Verluste der britischen Handelsflotte weit höher sind als sie von England bislang angegeben wurden, und daß Churchill wie im Weltkrieg die wirklichen Verlustzahlen in seiner Schublade verbirgt, ist jetzt vom britischen Neubürger offiziell bestätigt worden.

Um die deutschen Erfolgsziffern in der Seefriedführung abzuschwächen, melbet das halbamtliche Londoner Büro, daß „dant der britischen Flotte in den ersten drei Kriegsmonaten 21 Millionen Tonnen britischer Handelschiffe auf See auslaufen konnten, wobei nur vier Prozent der gesamten Tonnage verlorengegangen“. Da der Gesamtbestand der britischen Handelsflotte an arbeitsfähigen Schiffen überhaupt nur 1,5 Millionen Tonnen ausmacht, ist offenbar auch wieder wie im Weltkrieg jeder Fiktionier und jeder Dampfer mitgerechnet worden, der im Anhangsverkehr mehrere Häfen anläuft. Das Interessante aber ist die Angabe der vier Prozent Verluste. Wenn man diese vier Prozent auf die 21 Millionen Tonnen ausgelaufenen Schiffstonnage umrechnet, kommt man zu einem Verlust an britischer Tonnage von 840000 Tonnen. Legt man nur die 1,5 Millionen Tonnen britischen gesamten Schiffstonnage zu Grunde, sind es immerhin auch noch 740000 Tonnen.

Wir stellen daher fest: Der britische Rundfunk hat am 1. Dezember zu den deutschen Meldungen über eine Gesamtverlustung von 750000 Tonnen Schiffstonnage, neutralen und britischen, wörtlich erklärt: „Die deutsche Rechnung ist eine gewalttätige Waffe als die deutschen Minen und Torpedos. Unsere gesamten Verluste betragen bisher 520000 Tonnen.“ Am 4. Dezember gibt man in London jetzt 740000 bzw. 840000 Tonnen zu.

Ciendarth Churchill's Schublade ist also versehen in das Neubürgerbüro gelangt. Selbst wenn das man sein, wie sich Lügen-Churchill aus dieser Klemme heranzwinden wird.

## Schwer geschlagene Lügenlords

Die viele Wirkung des unerbittlichen deutschen Handelskrieges als Antwort auf die völkerverdrängenden enalischen Viodademaßnahmen hat die enalische Propaganda in eine außerordentlich unangenehme Lage gebracht. Die Darstellung der enalischen Verluste — sie werden selbstverständlich genau wie im Weltkrieg um aronen Teil unterzogen — wird immer trauriger. Die neueste Methode besteht darin, einen Teil der Verluste zuzugeben, jedoch unter schreienden Hinweis auf die Belohnung, welche England für seine Opfer erhalte. Denn, so fährt man es aller Welt in die Ohren, kein Preis könne hoch genug sein für den Schutz, den die holze britische Flotte „der übrigen“ Schifffahrt angedeihen lasse. Man wolle auch gerne opfern, da ja die deutsche Handelsflotte gesperrt worden sei und man böre und höune) — die enalische Ueberwältigungskriegsflotte in die Chinesen gerichtet sei — mit Ausnahme gelegentlicher Kapernfahrten, so wird erlassen mit Rücksicht auf denke Veler binanzialität. Die britische Kriegsflotte habe bis 2. Dezember 33000 Tonnen verloren. Tiefem frechen Churchill-Schwindel wird die Krone mit der lustigen Behauptung aufgesetzt, daß es sich bei den größten versenkten Kriegsflotten Enalands um urale Röhne handele, die nicht als ein Vierteljahrhundert alt angesehen seien. Das Schönste in dem neuesten Lügenkommuniqué ist der Senenjah zu dem vor acht Tagen losgelassenen Schimpfbombardement auf die Minenperrren. Man hat plötzlich gemerkt, daß man damit die Gefahren für die neutrale Schifffahrt allzu klar herausstellte und behauptet nun plötzlich mit verhärtetem Stirnmenaufwand, daß alles völlig ungefährlich sei und 99 Prozent der nach England bestimmten Schiffe wohlbehalten in enalischen Häfen angekommen seien.

Die Tatsache, daß man in London allmählich die Aussicht zu einem Schwindelmander nimmt, welches im Gegenfall zur bisherigen gerissenen Agentenlist Englands von vornherein un-

günstig und durch die unermessliche Lüge überboten ist, verleiht die schwere Not der Winston Churchill u. Co. geradezu mit Zugestanden.

## Eine eingelernte Flotte ist wertlos!

Der bekannte amerikanische U-Boot-Konstrukteur Simon Lake, der in Amerika als Bahndirektor des U-Boot-Baues gilt, erklärte, die Engländer hätten bisher nichts getan, um der deutschen U-Boot-Gefahr wirksam zu begegnen. Schon im Weltkrieg sei es Deutschland um ein Haar gelungen, England auszulagern. Bei dem augenblicklichen Tempo werde es sehr ernst für England aus. Lake bezeichnete die Wasserbomben, die Sperrnetze und die Minenbarrieren als überflüssige U-Boot-Abwehr und erinnerte an die Versenkung der „Royal Oak“. Natürlich könnten die Engländer Flottenankerplätze durch feste Leiche vor U-Booten schützen, aber, so sagte Lake, eine eingelernte Flotte ist wertlos.

## Wirksame deutsche Seefriedführung

USA-Blatt sagt: Neutrale Schiffe laufen kaum noch England an

Die amerikanische Presse beschäftigt sich ausföhrlich mit der Wirksamkeit der deutschen Seefriedführung gegen England. „New York Daily News“ hat einen Bildberichterhalter zu allen Agenturen neutraler Schifffahrtslinien in New York mit dem Auftrage geschickt, eine Schiffsliste nach England zu buchen. Der Berichterhalter wurde überall abgewiesen. Es gelang ihm nicht, ein neutrales Schiff aufzutreiben, das einen britischen Hafen anläuft. Es wurde ihm überall erklärt, daß wegen der U-Boot- und Minengefahr kein Schiff direkt nach England abgefertigt werde.

„New York Daily News“ stellt hierzu fest, daß die deutsche Abwehrmaßnahmen gegen England „voll und ganz wirksam sind“. Die einzigen Schiffe, die noch eine direkte Verbindung zwischen Amerika und England aufrechterhalten, seien die wenigen bewaffneten in Geleitgängen fahrenden britischen Dampfer der Cunard- und White-Star-Linien.

Aus dieser neutralen Feststellung geht hervor, daß im mer mehr neutrale Reeder die Gefahren der Gefahren der Fahrt auf England einzusehen beginnen. Ferner wird hierdurch von neutraler Seite bestätigt, daß Schiffe, die auf der Fahrt nach einem englischen Hafen angetroffen werden, nur noch solche Schiffe sein können, die von der britischen Admiralsität bewaffnet und unter militärischen Schutz gestellt sind. Dieses neutrale Urteil bekräftigt also, daß es bei der Nordatlantikkriegsfahrt auf England keine reinen „Schiffahrt“ mehr gibt.

## Englischer 10000-Tonnen-Dampfer versenkt

Der englische Dampfer „Doric Star“ (10000 Tonnen) ist im Südatlantik durch ein deutsches Kriegsschiff versenkt worden. Der englische Dampfer „Gedone“ (3829 Tonnen) lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung von 29 Mann landete in einem schottischen Hafen.

Die beiden Glasgower Dampfer „Lairds Glen“ und „Aindhorn“ wurden bei Zusammenstoßen, die sich am letzten Wodeneende an der schottischen Westküste ereigneten, beschädigt.

## Britischer Dampfer gesunken

Der englische Dampfer „Gedone“ (3829 Tonnen) lief auf eine Mine und sank. Die Besatzung von 29 Mann landete in einem schottischen Hafen.

Die beiden Glasgower Dampfer „Lairds Glen“ und „Aindhorn“ wurden bei Zusammenstoßen, die sich am letzten Wodeneende an der schottischen Westküste ereigneten, beschädigt.